

Hellas

721. Tagebuch

A) KONTEMPLATIONEN ZUR POLITISCHEN LAGE

B) THEOLOGISCHE MEDITATIONEN (S. 17)

A

Ich treffe mich erneut mit dem Dialogpartner, um uns prompt wieder mit Schreiben des persönlich uns noch Unbekannten konfrontiert zu sehen:

17.3.15:

1. Handy-Schreiben: Es ist versehen mit Schreibfehlern, die ich hier als erstes mit aufschreibe: "Die Sonn, die scheint, mein Freund, doch blenden lass dich nicht und hör die rufen, wernas zur Entscheidung geht, und achte dann auf Archen und auf Ufen"

Vemutliche Aussage: "Die Sonn, die scheint, mein Freund, doch blenden lass dich nicht und hör die Rufe, wenn was zur Entscheidung ansteht, und achte dann auf Archen und auf Ufos."

2. Handy-Schreiben: "Und Hellas, sollte es und Zeusens Muse dann zu Grunde gehen, so such dann schnell die Zuflucht und lass geschehn, was sollte dann geschehen. N.salv" (Nascensius der Salvator, der Retter. Mit "Zeusens Muse ist gemeint Europa. (Siehe Auswertung!) 4915207188272

(Versuch einer Auswertung folgt)

Es heisst: "Die Sonn, die scheint..." Das nimmt nimmt zunächst einmal, vordergründig, Bezug darauf, wie heute ein angenehmer Frühlingstag belebenden Sonnenscheins, der mir vor meiner Abfahrt zur alten Arbeitsstelle erlaubte, mich erstmals in diesem Jahre eine Weile auf die Veranda zu setzen. Doch dann gehts im

Schreiben sofort schon über zu dem, was im spirituellen und politisch handfesten Sinne gemeint: :Der Sonnen-schein ist Schein, gemeint im Sinne jener Scheinwelt, vor der Gautama Buddha warnt. Daraus denn auch die Folgerung: wir sollten uns nicht blenden lassen. Fragte sich selbstredend: vor wem vor was? Damit sehen wir uns gleich anfangs verwiesen auf den Widerspruch von Licht und Irrlicht, damit auf den guten Engel und Lichtträger zum einen und auf dessen Kontrahenten Luzifer, den eigens so genannten Lichtträger, der ob des Versagens seiner Freiheit zum Irrlichtträger entartete. Das wiederum kann uns gleich dienen als Sprungbrett zur weiteren Interpretation: Nicht blenden lassen sollen wir uns von dem Licht, das ausstrahlt aus der "Sonne Satans", wie ein Buchtitel Bernanos lautet. .Gehen wir auf den Ursprung zurück, begegnet uns dieses heillos verblendende Irrlicht als erstes in dem Blendwerk, durch das es dem verführerischen Teufel gelang, die Menschen der paradiesischen Stammesheit, die in Gestalten wie Adam und Eva verkörpert sind, erfolgreich zum Versagen der Freiheit der Mehrheit zu bewegen, um sie und damit die der Menschheitsfamilie nachfolgenden Generationen ums Paradies zu bringen, in der Nachfolgezeit deshalb auch, weil die Mehrheit der Menschen auf jeweils modern variierte Unart die Erbschuld wiederholt und entsprechend die nächstfolgende Generation belastet. Damit ist geschichtlich wirksamer Teufelskreis in fatalen Schwung gebracht. Zur Veranschaulichung dieses Makrokosmos kann uns dienlich sein der Mikrokosmos, demzufolge Verdienst und Schuld der Vorfahren auf das Verhalten der Nachkommen Miteinwirkung bekommt, womit der Tiefsinn asiatischen Ahnenkultes seine Berechtigung erfährt. Natürlich trifft das Gemeinte auf unsere Generation erneut zu. Nach dem durch das

Verblendungswerk Hitlers verschuldeten II. Weltkrieg erschien die Gotmenschenmutter in Marienfried, um voraussehend zu beklagen: "Der Teufel wird nach aussen hin soviel Macht gewinnen, dass alle, die nicht fest in mir gegründet sind, sich täuschen lassen.... selbst die Besten erneut einem Blendwerk aufsitzen", womit wiederum der Teufelskreis in Schwung kommt, wodurch a la longues ebenfalls die Vertreibung aus wirtschaftswunderbarem Paradies die bittere Folge sein muss.

Die Mehrheit soll gleich im paradiesischen Zustand freiheitlich versagt haben? Wie ist es dann bestellt mit der Minderheit, die es gewiss ebenfalls gab und immer wieder gibt, um gleichwohl die schweren Schulden neuerlicher Schuld, neuer Erbschuld mittragen zu müssen, relativ unschuldig, da sie sich ja im Prinzip freiheitlich bewährte? Diese waren die ersten Miterlöser, Vorläufer Christi als des allein zulänglichen Sühneopfers - und so verhält es sich vollends mit den Nacherlösern als Miterlöser. Bis deren Zahl der miterlösenden Opfer nicht voll ist, wird Jesus Christus als Menschheitserlöser nicht wiederkommen, um sein prinzipiell bereits vollstrecktes Erlösungswerk konkret werden zu lassen. Wenn alsdann nur noch eine 'Restschar' verdienstlicher Getreuer übrigbleibt, zeigt das, wie Anfang und Ende sich berühren, zeigt eben, wie gering die Minderheit gewesen, die sich von der versagenden Mehrheit wohltuend unterschied. Wenn Christus uns zuruft: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", bedeutet das, wie vor- und nacherlösende Minderheit an Miterlösern trotz aller menschlich allzumenschlichen Unzulänglichkeiten Gott wohlgefällig sich erwies. So gesehen gilt die Auskunft des Völkerapostels von

Anfang der Erbsündengeschichte bis zu deren Ende: es müsse das Wenige, das an dem einzig zulänglichen Sühnewerk des Mensch gewordenen Gottessohnes aussteht, hinzugefügt werden. Daraus ergibt sich weiterhin: es müsse ungeheuer verbrecherisch gewesen sein die Urschuld der paradiesischen Stammenschheit mit deren fatalen Folgen bis zuende der Wiederkunft des Erlösers der universalen Menschheit Lies dazu meinen dieses Urverbrechen andeutenden Faustroman! Das unzerreissbare Wechsel- und Ergänzungsverhältnis von Individuum und Gemeinschaft zeigt sich aufs eindringlichste an diesem universalen Zusammenhang von Urgemeinschaft über die nachfolgenden Generationen hinweg bis zur menschheitlichen Letztgemeinschaft der Endzeit.

Wir sollen uns also nicht wiederum "blenden"lassen, vielmehr, wie das erste Schreiben weiterhin zu bedenken gibt, der Anrufe zur neuerlichen Entscheidung sorgsam achten. In voraufgegangenen Jahren schrieben wir verschiedentlich: Noch weiss niemand, wo und wie und wann wir zur letzten Entscheidung gerufen werden. Das war so allgemein dahergesagt bzw. dahingeschrieben. Ist es nun an uns, ernstzunehmen, was wir schrieben? Nicht selten sagen wir mehr und Bedeutenderes, als wir bewusst haben sagen und schreiben können - bis dann doch das Vermerkte sich als zutreffender vermerkt, als wir es bewusst meinten, allenfalls von ferne ahnten. Sollte uns das heutiges Tagesschreiben zu verstehen geben: Das wäre nicht unmöglich?!. Jedenfalls, die Entwicklung trieb zur Entscheidung, die uns nun überraschen könnte, weil sie spruchreif geworden ist, die Evolution ausmündet in ihrem Endziel, der endzeitlichen Revolution. Sollten revlutionäre Umbrüche bevorstehen, die unsere freiheitlichen Entscheidungen herausfordern? Unmöglich ist das nicht.

Nach besagter Vorhersage folgt der Rat: "achte dann auf Archen und auf Ufos." Soll das heissen: Sogar Ufos müssen uns zur Arche erreichen, da auf der Erde uns das Wasser bis zum Hals gekommen und uns so heillos zu überschwemmen droht, wie es in letzter Zeit immer wieder durch fürchterliche Naturkatastrofen zu beklagen war - übrigens soeben wiederum durchs Fernsehen ein neues uns ins Bild gesetzt wird?. - Klingt es nicht fantastisch und entsprechend unwahrscheinlich, wird uns heute Arche und Ufo in einem Atemzug genannt? Sollte es wahrscheinlich oder gar wirklich werden, wäre das wirklich nur möglich mithilfe übernatürlicher Mächte und Kräfte, zunächst einmal überwiegend solcher übernatürlicher Überdimensionen. Sollten z.B. Dämonen so ausschweifend hienieden herumtollen dürfen, wie ich es in meinem Jugendroman DES FORSCHERS SCHWEINEHUND schilderte, spielerisch, unheimlichen Ernst dabei nur ahnend, wenn überhaupt?

Übigens, in der Vergangenheit, keineswegs der länger zurückliegenden, wurde wir wiederholt aufmerksam gemacht auf die Arche Noah. Als ich mich unlängst erkundigte, wo die denn sei, hiess es: "Auf der Werft.", als sei sie noch im Bau befindlich, noch in Vorbereitung auf Ausfahrt. , Sollte der Hinweis auf bevorstehende Entscheidung Hinweis sein darauf auch, wie die Fertigstellung der Arche bevorstehe und damit alles das an Apokalyptischem, was mit der Notwendigkeit des Rettungsschutzes einer Arche zusammenfallen muss? Sollte damit auch Entscheidung anstehen darüber, für welche rettende Arche wir uns entscheiden wollen? Sind das windige Spekulationen? Jedenfalls werden sie vom Stapel gelassen durch Andeutungen heutigen E Mails.Ob es mit diesen überhaupt etwas Ernsthafteres auf sich hat, muss die Zukunft

lehren.

Jedenfalls werden solche Spekulationen bestätigt durch das Zweite E Mail, das Angedeutes sogar vertieft und entsprechend bekräftigt. Wir bekommen zu lesen

2. Handy-Schreiben: "Und Hellas, sollte es und Zeusens Muse dann zu Grunde gehen, so such dann schnell die Zuflucht und lass geschehn, was sollte dann geschehen. N.salv" (Nascensius der Salvator, der Retter. Mit "Zeusens Muse ist gemeint Europa. 4915207188272

Es wird verwiesen auf Hellas, auf Griechenlands drohenden Untergang - und das wird verbunden mit "Zeusens Muse". Mit dem Letzteren weiss ich zunächst nur von ferne etwas anzufangen , bis der Dialogpartner mir zu dem wohl richtigen Sprung verhilft: Jugenderinnerungen werden geweckt an Lernstoff, der uns belehrte über der antiken Griechen Mythologie. Diese erklärt die Namengebung unseres Kontinents 'Europa'. Dies war eine griechische Göttin. Mithilfe des Internets können wir unsere Jugenderinnerungen auffrischen: "Vor etwa 3000 Jahren hatte ein asiatischer König eine wunderschöne Tochter namens Europa. Der griechische Gott Zeus hörte von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit und verliebte sich bis über beide Ohren in sie. Währenddessen hatte Europa einen Traum. Der Götterkönig Zeus befahl ihr, die Heimat zu verlassen und in das Land 'gegenüber' zu ziehen. Inzwischen hatte Zeus angestrengt nachgedacht, wie er Europa kennen lernen könnte. Schliesslich hatte er eine Idee. Er verwandelte sich in einen Stier ... So trafen sich Europa und der Stier. Zeus war der schönste Stier, den die Welt je gesehen hatte, und Europa bewundert ihn sehr. Sie setzte sich auf seinen Rücken

und sagte lachend: 'Das wissen die Götter, wohin mich nun hinbringen wird mein schöner Stier. - Zeus stürzte sich in die Wellen des Meere. Auf der Reise in sein Land erzählte er Europa, wer er in Wirklichkeit war, Als sie endlich angekommen waren, fragte Europa nach dem Namen des Landes. Stolz sagte Zeus, inzwischen wieder in Menschengestalt: "Das ist die Insel Kreta, und ich bin König dieses Landes. Der Erdteil, der dich nun aufgenommen hat, soll für alle Zeiten deinen Namen tragen: Europa."

Da hätten wir sie also die Erklärung des Zusammenhangs von Hellas und Zeusens Muse \_ und zwar mit dem fürchterlichen Hinweis auf deren Gefahr, "zu Grunde zu gehen" - was verbunden wird mit dem voaufgegangenen Hinweis auf Arche und rettendes Ufo.

Was soll das? Der Absender unterschreibt mit N. salv, mit Nascensius als Retter in der Not, als den er sich ja schon seit langem bei uns empfiehlt, immer wieder. Sollte das zusammenhängern mit der Hinweis: in seiner, des Nascensius Arche, sei er der Kapitän, dessen Arche wir uns anvertrauen können? - Das wäre schon möglich.

Fragt sich nur, was es mit diesem Kapitän der Arche für eine Bewandtnis hat. Heidnische griechische Mythen sind voll der Hinweise aufs Dämonische.. Nimmt der Oberteufel die Gestalt eines Stiers an, tun wir, wir als Griechen, wir als Europäer, dann gut daran, uns auf dessen Rücken zu schwingen? Oder täten wir nicht besser daran, uns der christlichen Redewendung zu erinnern, derzufolge es verhängnisvoll ist, 'vom Teufel geritten zu

werden'? Das wurden wir im Laufe unserer Geschichte, vollends der der Weltkriege im 20. Jahrhunderte, immer wieder - und erfahren darüber, wie eigens so genannte Apokalyptische Reiter uns überkamen und furchtbar zu schaffen machten.

Als ich heute wiederum durch die Türe hereinkomme, fliegt mir von der Türe ein Bild zu, von der mir gegenüberliegenden Seite der Türe her, wo keiner steht. Das Bild veranschaulicht, wie Europa in angezogener Nacktheit auf dem Rücken des Stiers liegt, vom Teufel geritten wird, also von ihm auch umsesselt und direkt besessen gehalten werden kann. Damit sehen wir uns einmal mehr verwiesen auf die Symbolik der Tür, diesmal besagend: was in den beiden Schreiben angekündigt, das ist nicht mehr ante portas, steht nicht mehr nur vor der Tür,, ist bereits eingetreten. Im voraufgegangenen 720. Tagebuch handelten wir bereits darüber, um es hier nicht wiederholen zu brauchen. Wir befürchteten, die grieschische Katastrophe müsse Paradebeispiel liefern für das, was Europa als ganzes drohe. Sollten wir Gefahr laufen, dem göttlichen Strafgericht verfallen und infolgedessen zu Abgründe gehen zu müssen? Alsdann erführen wir erneut ein Fegefeuer auf Erden, das höllischen Ausmasses werden kann - wobei sich allerdings zeigte, wie Gott, auch wenn er straft, die Liebe ist. Leiden lenkt den Blick in die Tiefe und kann reuig stimmen. So kann uns ein Fegefeuer auf Erden bewahren wir dessen jenseitiger Vollendung, damit es dort nicht allzu feurig zugehen muss. Das wäre alsdann eine Antwort auf die Frage, die

bei Prüfungen im Leben immer wieder zu hören ist: 'Warum lässt Gott das zu?' Nun, Schuld und Sühne sind unzerreissbar zusammengehörig. Sühne muss sein, wenn selbst der Mensch gewordene Gottessohn Sühnenopfer werden musste, damit die Erbsündenwelt nicht für immer und ewig von jenem Teufel geritten werden kann, den sie in freier Wahl vor Gott als Friedenskönig den Vorzug gab und immer wieder gibt.. Freilich, Wiederholung des Sündenfalles und damit verbundener Verlust des Paradieses muss nicht sein. Aber Jesus Christus musste bereits weinend über Jerusalem ausrufen: "Wenn du es doch erkennst, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Heile dient!", um konstatieren zu müssen: "Du aber hast nicht gewollt!" Er musste das Unheil voraussagen, das 70 Jahre danach die Stadt heimsuchte und deren Bewohner um ihre Heimat brachte, Jerusalem nicht mehr Hauptstadt des Landes sein liess. Es gilt halt: 'Des Menschen Wille ist sein Himmelreich' - oder denn seine Hölle.

Griechenland steht am Rande des Abgrunds einer Staatsbankrotts - um damit beispielhaft stehen zu müssen, was Europa als Ganzes droht? Uns umlauern zurzeit drei hochgefährliche Gefahrenherde: die Entwicklung in und um Griechenland, die Zerrissenheit der Ukraine, last not least die Gefahr durch ISIS. Gäbe Gott, diese Vulkane würden sich nicht in voller Stärke über Europa entladen müssen! Eine neuerliche Arche Noah können

uns erspart bleiben. Wenn nicht, gnade uns Gott! Die Arche hat bekanntlich mit Gott zu tun. Aber gibt es auch eine, die des Teufels ist - so wie der Felsenkirche Christi die Gegenkirche gegenübersteht?. Die Retter in der Not, die Kapitäne der Arche des Teufels, erweisen sich allemals als die allerschlimmsten Notbescherer.

Ich werde erinnert an frühere Arten von visionär anmutenden Augenblicken. Da kam auf der Strassenbahnhaltestelle eine Frau auf mich zu, sich zu erkundigen, wie sie zum Hauptbahnhof kommen könne. Stutzig wurde ich erst, als sich diese Anfragen des häufigeren wiederholten, jedesmal wortwörtlich. Zuletzt sass sich in der Bahn einer Dame gegenüber, die ein grosses Kreuz auf der Brust trug, kein Kopftuch. Und da kam doch tatsächlich ein Mannsbild daher, das sich kurz vorher noch erkundigt hatte, wie zum Hauptbahnhof zu kommen. Diesmal war er schwer nervös, zähneklappernd, als zitterte er vor der Dame, die mir gegenüber sass. Fahrig herrschte er mich an: "Können sie mir endlich sagen, wie ich zum Hauptbahnhof komme?". Ich rief ins Abteil hinein: der Herr möchte wissen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen. Es meldeten sich zwei Stimmen, deren Aussage ich mich jedoch nicht entsinnen kann. War es Verweis auf zwei auszuwählende Möglichkeiten? Kurz danach hielten wir vor einem Bahnhof. Ich stieg aus, nicht ohne mich vorher freundlich lächelnd von der Dame mir gegenüber zu verabschieden mit: "Auf Wiedersehen". Die reagierte eigenartig, schaute daher, als wolle sie sagen: 'Was

mag das alles wohl bedeuten?".

Wo soll er sein, besagter 'Hauptbahnhof'? Sollte heutiges Handy-Schreiben andeuten: Es gibt so etwas wie einen Ufo-Landeplatz, der in einem Abfahrplatz? Was mag im Schosse der Zukunft heranreifen müssen?

Auch entsinne ich mich, wie im Marienerscheinungsort Heroldsbach auch die drei Hauptengel verehrt werden, die ebenfalls sich dort gezeigt haben sollen. Der Erste ist der Erzengel Gabriel, der als Meldegänger Gottes Maria erschien, ihr ihre Gottmenschenmutterchaft anzukündigen, der Zweite ist der Erzengel Rafael, der uns Reiseleiter und so auch gewiss sicher zum rechten 'Hauptbahnhof' geleiten kann, der Dritte ist der wohl Bestbekannte, der Erzengel Michael, den wir verehren dürfen als Führer der himmlischen Heerscharen, der garantiert die Erfüllung des Versprechens Jesu Christi, seine Felsenkirche würde den Ansturm aus Untiefen der Hölle heraus abschmettern können

Bekommen wir heute also zu lesen: "Und Hellas, sollte es und Zeusens Muse dann zu Grunde gehen, so such dann schnell die Zuflucht und lass geschehen, was sollte dann geschehen. N. salv."

Wie bitte? Wir sollen geschehen lassen, was eben geschieht - etwa nach der rheinischen Devise: et küt, wie et küt, ich kann ja doch nichts dran ändern? Wir sollten achselzuckend hinnehmen, was diese oder jener von uns aus vielleicht persönlich sichernder Arche mit ansehen und einigermaßen heil überstehen könnte? Das wäre vergleichbar dem, wie notleidende Flüchtlinge

unser Land als Land der erstrebenswerten Insel der Seligen betrachten, wie wir per Fernsehen das Elend in der Welt zwar mit ansehen können, aber persönlich nicht mit auszustehen haben, um relativ hilflos seinzumüssen, daher bedingt nur der unterlassenen Hilfeleistung angeklagt werden können. Schliesslich kann es nicht selten sinn- und zwecklos scheinen, wenn wir als Otto Normalverbraucher geringen Einflusses uns selber in die Notgebiete begeben würden, um gar noch wie hilfsbereite Entwicklungshelfer oder wie Touristen ermordet zu werden. Selbstmord ist nicht erlaubt.

"Persönlich sicher sollen wir gelassen geschehen lassen, "was sollte dann geschehen",? Das empfiehlt uns der Absender als N salv, als der hilfreiche Nascensius. Und warum "sollte" Apokalyptisches geschehen? Wer darauf Antwort sucht, der vertiefe sich in die 'Geheime Offenbarung' Johanni!

### NACHTRAG

In der Nacht zum 18.3.15;

Vorher war ich auf meiner alten Arbeitsstelle gewesen - kam kurz nach 20 h zurück, sass zu Abend - abends pflegen wir die Hauptmahlzeit einzunehmen - sass dann ab 21 Uhr noch stundenlang am Fernsehen, um verschiedene politische Sendungen zu verfolgen, nicht zuletzt eine in Phönix, in dessen Diskussionsrunde es mal wieder um Griechenland ging. Gegen Mitternacht legte ich mich schlafen, hoffte, wie in den letzten Nächten vom Mystischen und Mysteriösen im wesentlichen unbehelligt zu bleiben. welcher Wunsch sich aber nur bedingt erfüllte, da für das, was sich tat, zu gelten hat: in der Kürze liegt die Würze, wobei sich dann nur fragt, um welches Gewürz es sich handelt. Bisweilen kann auch der Teufel eine gepfefferte Salve

verschiessen, alles andere als eine vergnügliche. - Nachdem ich im Gegensatz zur gestrigen Nacht relativ schnell einschlafen kann, werde ich nach einer Weile aus dem Schlaf gerissen, träume nicht, bin mal wieder hellwach. Was sich tut, ist organisch verbunden mit dem, was sich kurz vorher bei dem Treffen mit dem Dialogpartner tat, worüber ich noch im 721. Tagebuch zu berichten und zu kontemplieren habe. Hier dieses nur:

Erneut leuchtet eigenartiges Licht vor mir auf, die Dunkelheit nur schwach erhellend. Dann tut sich mal wieder Luziferisches. vom höllischen Irrlichtträger ausgehend: es wird versucht, mich zu umgarnen, mit Schranken zu umstellen, wogegen ich, wie inzwischen gewohnt, Gegenfront aufmache, die Hand erhebe, kräftige Kreuzzeichen schlage, eingedenk der verheissungsvollen Worte: in hoc signum vinces, in diesem Zeichen wirst du siegen! Doch nun das Neue, nie noch erlebte, von dem ich mich nachträglich frage, ob das denn die Möglichkeit, geschweige gar die Wirklichkeit sei. Eingedenk meines gestrigen Kommunionsempfangs gehe ich einmal mehr dazu über, gegen vor mir aufgebaute Gespinnste eucharistischen Atem auszusenden, dessen Einsatz denn auch nach einigem Kampf die Gegenfront zusammenbrechen und mich in Ruhe kommen lässt. Doch nun das Neue: Es ist doch tatsächlich so, als ob aus meinem Munde eucharistischen Atems Lichtstrahlen hervorbrechen, blitzartige!.Eucharistische Strahlen Dessen, der als Gottmensch sich uns vorstellen konnte als: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, tappt nicht im Dunklen umher" - weiss so auch den rechten Weg, wiederum den christlichen, den Christus wies mit der Selbstaussage: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Gehen wir diesen Weg, dürfen wir mit dem Völkerapostel ausrufen: "Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir. Lebt also einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf."

Soll das wirklich wahr sein? Gilt da nicht: das ist zu schön, zu erhaben, um wahrzusein? Ich war bis zu meiner Militärzeit, bis meinem 18. Lebensjahr ein Stotterer, bisweilen ein schwerer - um jetzt im fortgeschrittenen Alter zu bemerken, wie ich ansatzweise wiederum ins Stottern gerate, wenn ich müde geworden, nicht mehr so richtig auf dem Quiviv. Ich bin das glatte Gegenteil eines

Politiker, der nicht zuletzt in dem Mahse erfolgreich wird, wie er rhetorisch auf Zack, wie es durchaus die Frage gewesen, ob ich mich als Theologe öffentlichen Auftritts, als entsprechender Prediger, hätte hervortun können - und ausgerechnet aus diesem meinem lahmen Munde sollen Lichtstrahlen hervorbrechen? Das ist wirklich so zum Lachen, wie ich es gerade jetzt, wo ich dieses schreibe, besorge. - Na ja, Hauptsache es kommt, wie's Gott gefällt!

Der Volksmund weiss es schon: 'Irren ist menschlich' - allein schon des eingedenk, brauchen wir nicht allzusehr zu befürchten, hier Behauptetes sei unheimlich verpflichtend. Allein deswegen schon nicht, weil heutzutage die überwältigende Mehrheit der Zeitgenossen/Innen an so etwas, wie hier Angedeutetes, nicht mehr recht glauben will. Ich entsinne mich, wie jemand aus Köln zu mir kam, der meine Kompetenz masslos überschätzte, vermeinte, ich sei gesegnet mit der Gnade der Wunderheilung., um seiner Gattin helfen zu können, die kurz danach leider an ihrer Krebserkrankung sterben musste. Die Gnadengabe zu solcher Begabung geht mir völlig ab, was nicht ausschliesst, andere könnten sich deren rühmen, was für mich keineswegs zutrifft. .Und so möchte ich auf keinen Fall erleben, ich würde einmal dahingehend überschätzt, jener 'Retter in der Not' zu sein, als welcher der Absender uns erreichender Handyschreiben immer wieder prahlt. Es ist recht unangenehm, Mitmenschen enttäuschen zu müssen, weil sie mich für begabt halten mit Gnadengaben, deren ich mich nicht rühmen kann noch will,,allein deshalb schon, weil sie mir schlicht und einfach abgehen. Also ich möchte hier bitteschön nicht missverstanden werden.

Kurz nach Mitternacht: 19.3.15:

Vor dem Einschlafen öffne ich ganz bewusst, entsprechend hellwach, die Augen, ob sich ausserhalb meiner wieder etwas tut. Nichts. Ich atme auf, da Ruh geschenkt. Als ich die Augen zugemacht, um einschlafen zu können, steht unerwartet vor mir das abschreckende Bild eines drohend blickenden,,eines Finsterlings in Menschengestalt, mit dem offensichtlich alles

andere als 'gut Kirschen essen', eines mordsüchtigen Unholds, der uns teuflermesslerisch zu Tisch lädt mit Produkten 'aus des Teufels Küche'. Das erinnert mich daran, wie Oberteufel Ascensius mir einmal sagen musste, die Verdammten in der Hölle sehen sich immer wieder gezwungen, bis zum Erbrechen ekelregendes Zeug sich in den Astralkörper einzuverleiben. Ich weiss nicht, ob in Dantes Inferno-Dichtung von so etwas Abgeschmacktem berichtet wird. - Was hier jedoch interessiert: Besagtes Schreckensbild des teuflisch blickenden Ungeheuers in Menschengesalt tritt nicht von ausserhalb an mich heran, kommt von Innen her, als innerseelische Bild, als abscheuliches Produkt menschlicher Innerlichkeit und Herzensfinsternis, kommt, während ich bei dieser Innenschau hellwach bin Wäre dem wirklich so, hätte es einiges zu bedeuten, für uns Menschen wenig Schmeichelhaftes - für uns, die der gottmenschliche Herr ansprach als 'ihr, die ihr böse seid', wie er unwürdige Theologen seiner Zeit und mit ihnen denen aller Zeiten charakterisierte als "übertünchte Gräber, stinkende Kloaken." Jeder kundige Historiker weiss, was die Weltgeschichte uns lehrt: weil diese randvoll gefüllt mit unheilig Heillosem, spärlich nur durchwirkt vom Heilig-Heilsamen. Weltgeschichte ist Schilderung eines einzigen fürchterlichen Weltkrieges, der ohne weiteres zum Weltallkrieg ausschweifen würde, wäre uns dazu die Gelegenheit geboten. Vertreibung aus dem Weltall Paradies, Verurteilung zum Gefängnis und oftmals sogar Zuchthaus Erbsündenwelt, machte die Erbsündernatur weithin zur vererbten und immer wieder neu vererbten Unnatur, machte uns stärker schwach als stark, stärker hinfällig bereits als als Babis wie zuletzt als Greis denn als hochgemut aufrecht...

Was wir da vor uns haben?: Das Schreckensbild, das Zerrbild zu dem, was uns im letzten Abschnitt dieser Abhandlungen über 'Persönliches' berichtet werden durfte, demzufolge aus meinem eucharistischen Atem lichtvolle Kraft hervorbrach, die verhalf, Teufelsübermacht zu brechen. Dem erbsündlichen Menschen ist seinem Lebenstrieb von Unnatur her unlöslich der Todestrieb verschwistert, was Analogie abgibt dafür, wie wir in letzter Instanz daherschwanen zwischen Engel und Teufel, zwischen

denen es sich zeitlebens zu entscheiden gilt, von welcher freien Wahl es abhängt, wer uns in entscheidenden Augenblicken unserer Erdenexistenz engelhaft in Besitz nehmen oder teuflisch besessen halten kann. Paulus, den wir alle Heiligen verehren dürfen, war vor seiner Berufung zum christlichen Weltumwälzer der mordsüchtige Saulus, der später denn auch schrieb, er fühle sich zwar zum Guten verpflichtet, spüre jedoch in sich das Gesetz des Bösen, das er ohne Gottes überreiche Gnadenhilfe nicht zu brechen vermöchte.

Als Frucht der prinzipiell bereits stattgehabten Erlösungstat Jesu Christi dürfen redliche Christen mit dem Apostel Paulus, der beispielhaft steht für die Apostel überhaupt, ausrufen: "nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir" - wie freilich auch umgekehrt nur allzuoft gelten muss: da wirke nicht mehr nur ich, sondern der Teufel in mir. Halten wir es also mit dem Engelbündnis in Geist und Seele des Neuen Bundes, absentieren wir uns aufs entschiedenste von jeder Unart eines Teufelpaktes, der uns persönlich und unserer je und je eigenen Umwelt zum verderblich Höllischen gereicht! Auf indirekte Weise sind wir in Worten und Werken schneller als gedacht und gewollt Teufelpaktler.

Abschliessend erneut bereits Altgewohntes, eindringend von aussen her: Bösunartiges Gespinnst versucht, mich zu umgarnen, gegen das ich mich erneut zurwehrsetzen kann. Doch diesmal zunächst einmal schwächer, mühsamer, nicht gleich auf Anhieb - wie ein Hinweis darauf, wie wir Menschen böse sind, aus eigener selbsterlöserischer Kraft heillos verloren sind., von uns aus ausserstande, mit dem Teufel in uns den Teufel, gar den Beelzebub, auszutreiben. Doch mit Gottes und seines guten Engels Hilfe kann die Abwehr dann doch gelingen, und ich meine ersehnte Ruhe finden, um am folgenden Tag wieder auf dem Damm seinzukönnen.

B)

## 1. EVANGELIUM ÜBER JESU TEMPELREINIGUNG.

## 2.) NACHDENKLICHE NACHBEREITUNG (S.23)

### 3. LESUNG ÜBER DAVIDS AUERWÄHLUNG (S. 38)

Ein Einziger schlägt so viele in panikartige Flucht, ist imstande, die zahlreichen Geschäftsleute tatenlos mit ansehen zu lassen, wie ihre Kassensitze umgetossen werden, wie ihr ganzer fauler Wirtschaftswunderzauber sich entpuppt als Seifenblase, die aus dem Munde Christi mühelos weggeblasen werden kann? Genau das ist die Behauptung. Glaubwürdige?

Erwägen wir: Die Farisäer hatten Polizisten den Befehl erteilt, Jesus in aller Öffentlichkeit vom Fleck weg zu verhaften. Doch diese Staatsdiener kamen kleinlaut zurück mit dem Bescheid: Es war unmöglich, diesem Auftrag nachzukommen; denn "er redete wie einer, der Macht hat, nicht wie die Theologen jener Zeit." Hier liegt einer der Gründe, warum wenig später die Verhaftung Jesu nur in einer Nacht- und Nebelaktion stattfand, was möglich wurde durch Beihilfe des geldgierigen, also allzu wirtschaftsbeflissenen Iskarioten. Doch da bietet das Evangelium einen für unseren Zusammenhang wiederum aufschlussreichen Zusatz: Bevor die Soldateska an Jesus Christus Hand anlegen konnte, "taumelten sie zurück" - so als würde ihnen bedeutet: gelingt euch meine Inhaftierung, so nur, weil ich selber diese dulde als Anfang meiner freiwillig auf mich genommenen Passion.- Gehen wir vom Ende seines öffentlichen Auftretens zurück auf den Anfang, begegnen wir dem gleichen Phänomen. Als er sich in seiner Heimatstadt Nazaret vorstellte als Profet, der von seinen Landsleuten nicht angenommen würde, erbosten die Zuhörer, versuchten, ihn den Abhang herunterzustürzen, also gleich anfangs so zu töten, wie es dann abschliessend geschah. Aber die von göttlicher Vorsehung anzuberaumende Stunde war noch nicht da, und, so lesen wir im Evangelium, ging der Herr schlicht und einfach durch die Menge hindurch und ging weg. Als er sich dann auf dem Höhepunkt seiner öffentlichen Laufbahn vorstellte als mit dem Göttlichen

Vater natur- und wesensgleich, also die Offenbarung über die monotheistische Dreifaltigkeit in Dreieinigkeit vorbereitete, wollten die Zuhörer ihn steinigen, so als wäre er - was gegen Ende der Zeiten einmal platzgreifen könnte - Luzifer, der auch Menschennatur hat annehmen können, um darüber der gefährlichste aller Menschen zu sein, . Doch einmal mehr erwies sich dieses mörderische, auf Steinigung bedachte Unterfangen als unmöglich, bis eben die Stunde der Sühneopferung des Eingeborenen Sohnes der göttlichen Urfamilie gekommen. .

Es heisst im Evangelium: eine Kraft ging von ihm aus, die zahlreiche Menschen heilte, daher nicht zuletzt diese herbeiströmten, an seinen Lippen hingen, nicht so ohne weiteres bereit gewesen wäre, Jesu Verhaftung tatenlos zuzusehen. Wo für diese unwiderstehliche Ausstrahlung an Karisma der überzeugendste Beleg? In dem Bericht über die Verklärung auf Berg Tabor, bei der die Kraft und Stärke seiner Gottmenschlichkeit flammenartig ausbrach, die drei mitanwesenden Apostel zu Boden warf. Dagegen war kein Ankommen - es sei denn, der Mensch gewordene Gottessohn nahm seine Allmacht zurück, jene, die er auch bewiesen hatte, als er den Sturm auf dem Meere bannte, der seine Jünger zunächst verzagen liess. Wenn der Herr so nie gekanntes Wunder wie die Heilung eines Blindgeborenen und die Erweckung dreier Toten wirken konnte, war das nur möglich kraft übernatürlicher Macht.- Auf diesem Hintergrund können wir ermessen, welche Grösse an Demut darin lag, als der Herr unbeschadet der ihm zurverfügungstehenden Aktivität die Passivität seiner eigens so genannten Passion aufnahm, um der göttliche Demut seiner Menschwerdung die Krone aufzusetzen, die des Kreuzesthrones. Als die ihm todfeindlichen . Theologen den nach menschlichem Ermessen hilflos Gekreuzigten verhöhnten: anderen hat er geholfen, siehe da, sich selber vermag er nicht zu helfen - ist zu antworten: eben weil er uns durch sein Sühneopfer helfen wollte, hatte er sich selber nicht geholfen, obwohl er dazu die gottmenschliche Macht hatte.

Beachten wir weiterhin: Jesu Christi gottmenschlicher Kraftakt

zur Tempelreinigung liegt zuinnerst auf einer Linie mit Jesu Kampfrede gegen entartete Priester seiner Zeit, die er brandmarkte als "übertünchte Gräber", als 'Kloaken', also als von ihrer Unreinheit zu säubernde Unholde. Indem er die theologischen Tempeldiener zur Selbstreinigung aufrief, besorgte er das in Vollstreckung seines Tempel- und Gottesdienstes. Unwürdige, Verwalter, die Christus als farisäisch getarnte Kloaken charakterisieren muss, tragen wesentlich bei zur Verunreinigung des Heiligtums, das unbedingt heiligmässiger Verwaltung bedarf. Das zu verwaltende Gut und dessen Verwalter sollen einander spiegeln, im Guten des allerheiligsten und entsprechend allerheilsamstem Guten, keineswegs im teuflermesslerischen, im entarteten, dem Urbild zerrbildlichem Unguten. Und so ist die Tempelreinigung auch Appell zur Selbstreinigung der Tempelverwalter - die sich freilich als jene von Christus zurecht angeklagten innerliche nKloaken, also als Bösewichte erwiesen, weil sie nicht gewillt sind, sich durch echte Busse zu reinigen, daher sie in ihrer Bosheit zuschlechtert gar so abgrundtiefe böse werden, den ihnen unangenehmen Kritiker aus dem Weg zu räumen. Diese unwürdigen Theologen spürten schon die ebenfalls auf sie gemünzte Realität, auf die die Symbolik der Tempelreinigung verwies.

Damit des Bedenkenswerten keineswegs genug: Gott ist als "immer gütiger Vater" in einem auch "furchtbar gerechter Richter, wie es im Engelgebet Marienfrieds heisst. Das ist durch und durch evangelisch, ursprünglich christlich, weil auf Jesu Christi Gestalt und Lehre selber zurückgehend. Als Lehrer christlicher Nächsten- und sogar Feindesliebe, war er in einem Bussprediger, der nicht müde wurde, auf die Gefahr göttlichen Strafgerichtes zu verweisen in dem Sinne, wie es das Alte Testament hervorgehoben hatte. Verwies er auf Gottes Strenge, so aus Liebe heraus, die ihn über die Unbussfertigkeit der Menschen in Tränen ausbrechen und ausriefen liess: Jerusalem, wenn du es doch erkennst, was dir zum Heile dient - um hinzufügen zu müssen: Du aber hast nicht gewollt, daher du jener Apokalypse dich wirst ausgesetzt sehen müssen, wie sie nicht ausblieb, damals nicht, in

nachfolgender Kirchengeschichte nicht, bis zum Ende der Zeiten nicht - ja, an deren Ende kommt der gottmenschliche Herr wieder als Welten- und Menschheitsrichter, nicht nur als gütiger, durchaus auch als strenger, ja sogar als ein so unerbittlicher, Richter, der Verurteilte ins ewige Zornesfeuer Gottes, dem der Hölle verdammt. Er kommt wieder, um 'auch' seine Tempelreinigung zu vollenden. Gerechtigkeit kann nur wirklich gerecht sein, steht sie im immerwährenden Bunde mit Liebe, wie freilich Liebe ohne Gerechtigkeit unweigerlich lieblos, entsprechend ungerecht werden muss. Wir sollen das eine sehen, das andere dabei keineswegs übersehen. So korrespondierte dem Evangelium, also der Frohen Botschaft, die Geheime Offenbarung, die uns nicht zuletzt über drohende Apokalypsen warnen muss. Strafgerichte sind in unheimlicher Weise auch so etwas wie Prügelstrafe, diese sogar in unheimlicher Zuspitzung. Davon kann ein Lied singen, wer z.B. die Kataklysmen des II. Weltkrieges mitausstehen musste. Da wurde, z.B. durch herunterprasselnde Bomben, Prügelstrafe nur allzuoft zur unerbittlichen Todesstrafe. Völker, die der Verurteilung durchs göttliche Strafgericht verfallen, prügeln einander, nicht selten so, als wollten sie sich gegenseitig totprügeln. -

Was daraus in unserem Zusammenhang der Besprechung des Evangeliums über die Tempelreinigung folgt? Nun, da zeigt sich unser gottmenschlicher Herr in Vollstreckung göttlichen Zornes, indem er die Verunreiniger des Tempels aus dem Gotteshaus regelrecht herausprügelt, was kulminieren wird in der Zerstörung des Tempels von Jerusalem, nachfolgend der Gotteshäuser unchristlich gewordener Völker. .Solche metaphysische 'Prügelstrafe' will in der Erbsündenwelt kein Ende nehmen. Wieviele verunreinigte Gotteshäuser wurden so auch im bereits erwähnten II. Weltkrieg und dessen erbarmungslosen Bombenangriffen zerstört! - Damit soll selbstverständlich nicht Beifall geklatscht werden dem Zerstörungswerk von Gotteshäusern, wie es heutzutage z.B. teuflisch irregeleitete Fundamentalisten besorgen.

Beachten wir weiterhin: wie diese Reinigung des Tempels vom

Händlertreiben warnender Hinweis ist auf Bestrafung von einer Wirtschaftskriminalität, die gleich anfangs mit ungerechter Weltwirtschaftsordnung ihren Anfang nimmt. Und auch für die Kirche Christi gilt nur allzuoft: die Nachfolger der Apostel sind ebenfalls Nachfolger des Apostels Judas Iskariot, dessen Geschäftegier buchstäblich über Leichen ging, wahrhaftig nicht über irgendwelche, sondern über die des heiligsten aller Menschen, die des Mensch gewordenen Gottessohnes selbst. Was davon für Judas die Folge? Erneut schwang der Gottmensch den Strick zur gottesdienstlichen Tempelreinigung - diesmal den, mit dem der Verräter sich selber erhängte. Christliche Nächstenliebe beweist sich nicht zuletzt durch echte Sozialpolitik - ungerechte Wirtschaftsordnung ist entsprechenden unchristlichen Nächstenhasses. Wirtschaftswunderländer, deren Bewohner in dem Grade sich die Kirchen leeren lassen, wie sich deren Kassen füllten, ziehen sich Gottes Zorn zu - jenen, von dem das Evangelium über die Tempelreinigung berichtet als vom Vorspiel zum vom Tempelreiniger angekündigtem Jüngsten Gericht. .

Bleibt abschliessend festzuhalten: Ist auch die Stunde des Todes zumeist ungewiss, das factum brutum des Sterbenmüssens ist so gewiss wie das Amen in der Kirche - welches 'Amen' wir hoffentlich andächtig genug gesprochen haben, wenn wir nach stattgehabtem Sterbeakt erfahren, wie unsere Geistseele mit ihrer Astralleiblichkeit sich hinausschwingt über des Erdenleibes Zerfall. Alsdann sehen wir uns unweigerlich konfrontiert mit Gottes Richterstuhl Und von wem ist dieser besetzt? Von dem, der durch seine Tempelreinigung unmissverständlich zu verstehen gab, wie er zu richten gedenkt. Nach der Tempelreinigung erinnerte sich die Jünger des Schriftwortes: Siehe da, wie der Eifer um das Haus Gottes ihn beseelt. Der Tempel als Gotteshaus musste gereinigt werden - zuletzt so, wie wir alle, die wir uns verwiesen sehen, in den jenseitigen Läuterungsort, in dem wir lt. Paulus geprüft werden wie das Gold sich im Feuer als echt ausweist. Der Tempel hienieden symbolisiert den Himmel als Gotteshaus, als Haus Gottes unter und in uns Menschen. Dieses Symbol ist unauslotbar

be-deutungsvoll, da es verweist auf die realste Realität göttlicher Absolutidealität, die der Himmel über all unseren Erden- und Weltenhimmeln ist. So braucht es nicht zu verwundern, wenn es heisst: Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, ins Haus unseres dreifaltigen Gottes, das keine Verunreinigung dulden kann, so auch keine unreinen Menschen. Durch Eucharistie ist es der Gottmensch selber, der in uns einkehrt, unsere Innerlichkeit ausbaut zum Tempel des dreifaltigen Gottes. Darauf verweist der Völkerapostel, indem er gleichzeitig warnt: wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht, nach dem Ausgeführten können wir unschwer schreiben: Der setzt sich Gefahr der Tempelreinigung aus.- In diesem Zusammenhang können wir verweisen noch auf das Beichtsakrament, das der erforderlichen Reinigung jenes Tempels dient, der wir in und mit uns selber sind.

Just auf dieser Linie liegt Christi Hinweis auf die Symbolik, die uns himmlische Realität vorstellt als Himmlisches Hochzeitsmahl, in Verbindung damit wir uns verwiesen sehen auf die Notwendigkeit himmlischen Hochzeitsgewandes. Christus betont ausdrücklich: wer würdeloser unreiner Kleidung wird gnadenlos aus dem Himmel herausgeworfen, verbannt vom Himmlischen Hochzeitsmahl. So gesehen können wir unschwer die Stätte jenseitigen Läuterungsortes als Stätte jener Tempelreinigung würdigen, die vonnöten, uns Zutritt zur ewigen Seligkeit zu verschaffen.

## 2.

Wir schrieben: Heilung eines Blindgeborenen ist rational sowenig erklärbar wie Jesu drei Totenerweckungen, die im voraus seine eigene Auferstehung nach drei Tagen Grablegung beglaubwürdigten, damit beglaubwürdigten die Vollendung all seiner Totenerweckungen, die seiner eigenen Auferstehung, auf die vorzubereiten nötig war, da die Mitarbeiter Christi anfangs nicht verstanden, jedenfalls nicht verstanden wissen wollten, was der Herr meinte, als er davon sprach, nach bitterem Leiden von den Toten aufzuerstehen. .

Es gibt mannigfache Arten der Christusbachfolge, daher auch Christenmenschen, denen die Gabe der Krankenheilung gegeben. Die Kirchengeschichte berichtet sogar glaubwürdig über protokolarisch sorgsam festgehaltene wunderbare Totenerweckungen durch christenmenschliche Stellvertreter Jesu Christi. Einer der Ersten war Oberhirte Petrus, ebenfalls Paulus. Den Anfang solcher Unterscheidungen der Nachfolge-Christi-Rollen machte der Völkerapostel, der darauf verwies, wie Gottes Heiliger Geist seine Gnadengaben vielfach verteile, indem er die einen zu Aposteln beruft, andere zu Profeten, wieder andere zu Lehrern, wiederum andere durch Befähigung zu jenem kariatativen Dienst, durch den sich z.B. Mutter Theresa in noch nicht weit zurückliegender Zeit auszeichnete, deren Gnadengabe weltberühmt wurde, welcher Ruhm sie Gott sei Dank nicht hochmütig werden und so ihre Gnadengabe verderben liess. Zum Profeten berufen war Kirchenkritiker Sören Kierkegaard. An die Jahrhunderte prägenden Kirchenlehrer fehlte es im Verlaufe der Kirchengeschichte ebenfalls nicht, wofür wiederum Kierkegaard bezeichnend, der in profetisch-kritischer Berufung in einem kirchenlehrend war, daher bis heute einlädt zur theologischen Auseinandersetzung. .

-

Oberhirte Petrus verweist uns also auf das allgemeine königliche Priestertum der Christenmenschen - wobei er selber mit seiner in der Urgemeinde zwanglos anerkannten oberhirtlichen Kompetenz belegt, wie dieser Allgemeinheit des Priesterwesens gemäss der Polarität von generell und konkret ein besonders Amtspriestertum korrepondiert, das sozusagen die Spitze der gemeinschaftlich.priesterlichen Allgemeinheit darstellt. Das gilt für alle geistlichen Bereichen. Gibt es das allgemeine Priestertum der Christenmenschen, so auch das allgemein verbreitete Profeten- und Lehrerwesen, das natürlich ebenfalls seine konkret speziellen Ausprägungen und Spitzenstellungen erfährt. Allgemein verbreitete Gnadengaben finden im speziell Konkreten ihre vollendende Ausbildung, deren Träger auf ihre jeweils individuelle Weise gnadenvolle Nachfolger Jesu Christi

sind. An diesen zeigt sich besonders trefflich, wie die Christenmenschen im sakramentalen Leben, dem des eucharistischen im besonderen, teilhabend werden dürfen der Gottmenschlichkeit des Welterlösers. Nachfolge und Stellvertretung des Gottmenschen. ist möglich nur durch gnadenvoll gewährter Teilhabe.

Diese Heilig-Geist erfüllten Berufungen mit ihren naturgegebenen Kompetenzabgrenzungen im geistlichen Bereich bestätigen Wahrheiten lutherischer Theologie, die anraten, Schluss zu machen mit allzu einseitiger Herausstellung der gewiss bedeutungsvollen Rolle des Priestertums, dessen politische Macht Luther gebrochen wissen wollte - welches Anliegen ja auch im Sinne eines christlich geistlichen Messianismus, der entschieden Abfuhr erteilt allen Spielarten eines kulturellen oder politischen Messianismus der Gegenkirchler Mit dieser Unterscheidung hat der Herr Jesus selber den Anfang gemacht, als er sich nicht gründlich genug verwahren konnte gegen falsche Interpretation seiner wunderbaren Brot- und Fischvermehrung, seiner Nahrungs- bzw. Ernährungswunder. Diese wollte er geistlich verstanden wissen, um entsetzt zu sein, als sie grobsinnliche missverstanden wurden, indem die Menschen kamen, ihn zum König über Brot und Spiele auszurufen, sich jedoch höhnend verliefen, als er auf die eigentliche Bedeutung seiner Brotvermehrung hinwies, indem er sie vorstellte als Mittel zur wunderbaren Beglaubwürdigung des eigentlichen, des wunderbarsten Wunders der Eucharistie, die durch Teilhabe am Fleisch und Blut Teilhabe ermöglicht zur Geistseele, in letzter Instanz an der Gottmenschlichkeit des Spenders. .

Übrigens sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf die Botschaft Marienfrieds. Dort erteilte die Gottmenschenmutter Abfuhr der Bitte, die Echtheit ihrer Erscheinung durch ein Wunder zu beglaubwürdigen. Sie sagte: "Wegen der äusseren Zeichen kam grosse Massen, denen es aber nicht um das Wesentliche ging. Äussere Zeichen und Wunder werden vielen zur Belastung gereichen, weil sie nicht die Folgerungen ziehen", also im evangelischen Sinne lediglich dem politischen

Messiaswesen und nicht dem geistlichen Messiasdienst dienen.

Luther wollte also bremmen eine allzueinseitige Bevorzugung eines Priesterwesens, das zum farisäischen Klerikalismus abgeartet war, darüber oftmals der Gefahr erlag, geistliche Priestermacht so politisch zu missbrauchen, wie es vor allem Päpste besorgten, denen Petri anfänglich unangemessener Wunsch nach politischer Machtstellung erfüllt wurde, um damit zu zeigen, wie gut der Herr getan, um des Petrus eigentlicher Oberhirtenrolle willen dessen Zelotenbitte nicht zu erfüllen.

-

Auf dieser Linie liegt es, wenn die Gnadengaben sich als weiter gestreut zeigen als bloss aufs Priestertum, selbst in so einem Bereich, wie es z.B. das Lehrtum ist, soweit dieses nicht letztgültiger Dogmatik - wobei die Unterscheidung zwischen Priester- und Profetenwesen schon im Alten Testament vorgezeichnet war, was neutestamentlichen Nachklang fand im zeitweiligen Konflikt zwischen dem protestantischen Paulus und dem Oberamtman Petrus. Es ist nicht von ungefähr, wenn die Protestanten Paulus derart als ihrer Art Zentralheiligen betrachten, wie die Katholiken den Petrus, die russisch Orthodoxen den Johannes, wieder andere Orthodoxe den Apostel Andreas, wieder andere den Thomas.. Auch da zeichnet sich Bemühen um Betonung jeweiliger Schwergewichte und entsprechenden Kompetenzverteilungen ab, auf deren Zusammenwirken so zu bestehen ist wie auf ökumenisches Bestreben der Konfessionen der Felsenkirche Christi. Dabei ist zu betonen, wie Respektierung jeweiliger Kompetenzen gefordert ist, nicht zuletzt deshalb, um diese durch Zusammenklang mit allen zu ihrer kompetentesten Kompetenz gelangen zu lassen. Die Gnadengaben schliessen einander nicht aus, sie sollen sich im Gegenteil gegenseitig potenzieren, indem sie zur grösstmöglichen Katholizität finden, zur allumfassenden Gemeinschaft, die gemeinschaftlich genug, jede Sonderart zu ihrem artigem Recht kommen zu lassen, was selbstredend ungebührlich einseitige Selbstverabsolutierungen nicht erlaubt.

Dort in der Sakristei geistlichen Bereiches darf nicht teuflischer Ungeist des Sichbekriegens, sondern des Heilig-Geistigen Sichkriegens im Zusammenklang das heiligmässig heilsame Bestreben sein.. Dazu muss das Wort haben die aufrechte, persönlich möglichst uneigennützig Gesinnung . Also in diesem Punkt genauer zu differenzieren ist wohl eine Hauptaufgabe des Bemühens um Ökumene, allein deshalb schon, weil wir Menschen unsere Endlichkeit und deren Beschränktheiten demütig anerkennen müssen. Es kann nicht einer alles machen wollen. Ohne Gewaltenteilung gehts nicht, wenn wir uns nicht um die Wette überfordern wollen. Da gilt das Wort des Apostels: Einer trage des anderen Last, dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Solche Lastenverteilung ist ebenfalls um der Sache wegen gefordert; denn wer alles allein tun will, schadet der Sache oft mehr als er nützt. Wir dürfen uns nicht zuviel zumuten, wenn wir der geforderten Gründlichkeit der Sache gerecht werden wollen. Ein jeder echte Wert ist relativunendlicher, zuletzt sogar absolutunendlicher Gehaltlichkeit, der wir ohnehin nur begrenzt erschöpfend genug gerecht werden können. Da gilt bisweilen: weniger ist mehr, Konzentration auf eines ist besser als Zersplitterung der Kräfte. Es sei der Wichtigkeit des Anliegens wegen wiederholt: Die Kompetenzen sollen sich nicht gegenseitig ausserkraftsetzen, vielmehr einander potenzieren. Auf dieser Linie liegt es auch, wenn Christus seinen Aposteln sagte: Ich kann euch nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr sie noch nicht verkraften könnt. Zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist kommen, euch die notwendige Erleuchtung zur Fähigkeit zeitgemässer Einstellung zukommen zu lassen. Es gibt auch Kompetenzabgrenzungen der Zeitläufte, die bis zum Ende der Zeit sich zu entfalten haben. Immer wird es Christenmenschen geben, die vor allem Tradionalisten, wie solche, die stärker progressiv. Klassische Mitte zu finden muss das Ziel sein, Zeitgebunden zu sein heisst,: einseitig sein zu müssen, um so jeweils akut gewordenen Partialwahrheiten zum Wohl des grössten Ganzen gebührend genug herausarbeiten zu können, wobei Einseitigkeiten sich nicht immer vermeiden, aber eben auch von nachfolgenden Zeiten korrigiert und so dann auch

vollends richtiggestellt werden zu können. Das Menschengeschlecht ist auf Zusammenarbeit angelegt, im Bereich des Mikrokosmos wie des Makrokosmos, daher gleich anfangs galt: es haben alle nachfolgenden, individuell verschiedenen Generationen die Aufgabe zu bewältigen, die Folgen der schweren Urschuld der anfangs paradiesischen Stammenschaft mitzutragen, also um Aufarbeitung bemüht zu sein, und das in Seele und Geist der uns natürlichen Zusammengehörigkeit von Individuum und Gemeinschaft. So gesehen hatte der ob der Schwere der Schuld einzig zulängliche gottmenschliche Menschheitserlöser so seine Vorerlöser gehabt wie er nachfolgende Miterlöser fordert. Unserer menschlichen Begrenztheit wegen ist Zeitwandel und so auch dessen die Weltzeitlichkeit in ihrer Welträumlichkeit durchgreifende Aufarbeitung vonnöten. Diese Entwicklung erstreckt sich bis hin zur endgültigen Wiederkehr Jesu Christi, mit der auch alle Teile der jeweiligen Gewaltenteilung ihrer Katholizität entgegengeführt werden.

Wie Christi Wundertaten von einer Realität waren - keineswegs Mythen, also lediglich Legenden - so waren diese Wunderzeichen auf je eigene Art symbolstark, entsprechend be-deutungsvoll. Das zeigte sich z.B. an seinen Heilungen von Blinden und Tauben. Der Herr Jesus selber wies auf solchen Zusammenhang von Realität und Bedeutungsschwere hin, indem er appellierte: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre" - womit nicht zuletzt gesagt, wie die Wunder körperlicher Heilungen von Blinden und Tauben in ihrer Realität auch symbolisch stehen für wunderbare Heilig-Geist-Erleuchtungen, für Befreiung von geistlicher Blindheit und Taubheit. Sagte Christus: "Wer es fassen kann, der fasse es", bedeutet uns das auch: es bedarf der Gnadenhilfe zum rechten verständnisvollen Glauben wie dessen Beherrschung durch entsprechende gläubige Praxis Geistliche Aufgeschlossenheit ist die gnadenvolle Gabe, die die übernatürliche Kraft einer real geschehenden Blinden- und Taubstummenheilung in ihrer Symbolstärke zur eigentlich

gemeinten Realität finden lässt. Aus äusseren Zeichen sind geistliche Folgerungen zu ziehen, auch wenn diese der Sensationsgier zuwider sein können.

Körperliche Heilungen sind also Mittel zum Zweck des eigentlich Wesentlichen. Wie das nicht selbstverständlich ist, erfuhr ich im Gespräch mit einer Ordensschwester im Krankenhausdienst. Sie sagte mir: "Vor allem wünsche ich ihnen Gesundheit", bekräftigte diesen gewiss wohlgemeinten Wunsch mit: "Gesundheit ist das Wichtigste.". Die Schwester wiederholte damit nur, was der heutzutage Volksmund uns vorgesprochen hat. Aber sie liess sich nicht so recht überzeugen, als ich widersprach und argumentierte: Gesundheit ist wichtig, was naturgemäss Schwestern im ständigen Dienst an den Kranken nur bekräftigen können. Aber das Wichtigste ist Gesundheit nicht. Als Christus sich zu wunderbaren Heilungen verstand, setzte er damit entsprechende Zeichen für das Wesentlichste, für sein die Menschheit erlösendes Heilswerk, an dem nunmehr mitzuarbeiten nicht zuletzt Sache des Geheilten sein soll, der durch seine Heilung entsprechende Kraftzufuhren erfahren durfte. Die einzelne Krankenheilung ist symbolischer Mikrokosmos zur erforderlichen Heilung der Menschheit von ihrer ohne ihn unheilbar gewordenen erbsündlicher Erkrankung, so gesehen Heilung nur Mittel zum Zweck, nicht das entscheidend Wesentlichste und entsprechend Wichtigste.-

In echten Marienerscheinungen ist die Gottmenschennutter tätig an ihres Sohnes statt, so auch durch dort erfolgte Heilungen, nicht selten unheilbarer Art. Was von den durch Christus geheilten Menschen galt, gilt nunmehr ebenfalls für Begnadete an Marienerscheinungsstätten. Immerzu müssen wir mit der uns gewährten Gnade freiheitlich mitarbeiten, nicht zuletzt um dadurch unsere Dankbarkeit zu bezeigen, damit nicht auch für uns gilt, was Christus beklagte. als von 10 vom Aussatz geheilten Menschen nur einer kam, sich dafür zu bedanken.

Was das Wichtigste, darauf kann uns aufmerksam machen die christliche Zentraltugend der Nächstenliebe, die uns oft bis an die

Grenzen unserer körperlichen Kraft inanspruchnehmen kann, gleichwohl oftmals geleistet wird, zumal von Nonnen, da sie als geistliche Persönlichkeiten aus der pneumatischen Kraft der Nächstenliebe - als der eigens so genannten 'eingegossenen Gnadentugend' - leben und nicht selten solcherart ihrem Berufsethos Ehre machen. Die Gesundheit dieser geistlichen Kraft und Stärke, die ist uns das Wesentlichste - ganz im Sinne Jesus, der betonte: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, jedoch Schaden leidet an seinem besseren Selbst, damit, können wir fortfahren, jener geistlichen Gesundheit schadet, ohne die wir nicht unser eigentliches, unser geistliches Lebensziel erreichen können, nämlich die ewige Seligkeit, deren paradiesische Beigabe ewige Gesundheit ist, zuletzt auch die des von den Toten erweckten Animalleibes., der im Gegensatz zum Engel uns Menschen natur- und so auch wesensgemäss ist, zur Vollendung dazugehört, zuletzt der allervollendetsten, der unserer Teilhabe an des Gottmenschen taboritischen Verklärung. Dazu die Grundlegung bietet sich durch Eucharistie, die uns mittels Fleisches und Blutes dessen volle Gottmenschlichkeit zukommen lässt, deretwegen uns die Engel bewundern, die Teufel beneiden. Hier sehen wir den Grund, warum der Vollmensch gewordene Gottessohn entscheidendes Gewicht darauf legte, uns sein Fleisch und Blut als zum Proprium des Menschseins gehörende Leibhaftigkeit zugute- bzw. zubestekommen zu lassen. Das freilich war begreiflicherweise Jesu Christi Raumgenossinnen und Zeitgenossen befremdlich. Erst im Abendmahlssaal bei der Verwandlung der Sinnlichkeiten von Brot und Wein in den Herrenleib zeigte sich praktisch faktisch, was wie gemeint mit dem, was zunächst unverständlich erschien an der Aussage: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt wird nicht sterben, auch wenn er starb, sein Animalleib verwesen musste, damit, einem anderen Gleichnis Christi zufolge, das Samenkorn in die Erde fällt, um aus sich verklärte eucharistische Leiblichkeit erwachsen zu lassen. Musterbeispiel solch österlicher Auferstehung bietet uns der Gottmensch selber, der vor seiner Verklärung seinen Erdenleib bis zur Grablegung zerfleischen und verbluten liess.

Sein Leib ist vorbildhaft für das, was Christus und Paulus als Tempel der gottmütterlichen Heiligen Geistin vorstellen, der als solches eucharistisches Gotteshaus nicht sündhaft verunstaltet werden darf. Das Ereignis der Eucharistieverwandlung wird uns zugeeignet in Vollzug des Messopfers, also im Gottesdienst, der auch Tempeldienst, beispielhaft steht für die Kirche als Herrenleib und entsprechender Tempel. Im Tempel erfolgt eucharistische Wandlung, die uns tempelhaft werden lässt. Da gilt das Sprichwort: 'gleich und gleich gesellt sich gern.'

Dahinein gehört dann auch die Weisung Christi: Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen geistliche Belange, alles andere, alles vital pragmatisch Notwendige, wird euch alsdann dazugeschenkt. Des zur Bekräftigung wirkte unser gottmenschlicher Herr das Wunder der Brotvermehrung - und da wurde es tief symbolisch durch die eingetretene Realität, die verwies auf 12 Körbe, mit denen das wunderbar vermehrte Brotes Überreste gefüllt werden konnten wie für jeden der 12 Apostel einer! Gleichzeitig erweist sich diese Realität als noch einmal tiefer symbolisch bedeutungsvoll, dafür nämlich, wie das eucharistische Brot als Teilhabe am Herrenleib unerschöpflich, reichster Reichtum im Reiche Gottes ist. Soviele auch kommen, alle werden gesättigt - zubesterletzt durch Überfluss des Himmlischen Hochzeitsmahles. Das ist 'auch' ein Hinweis auf Vollendung eines christlich-augustinischen Gottesstaates, in dessen wiedergewonnenen und vollendet gewordenen paradiesischen Verhältnissen die Sozialpolitik kein Problem mehr darstellt, da es im Ewigen Frieden keine Klassenkämpfe mehr gibt.. Das wiederum hängt eng zusammen mit der Realisierung der Nächstenliebe als des Zentralideals des Christentums. Das verwirklichte Ideal der Nächstenliebe erwiese sich bereits hienieden als Vorbereitung auf den Gottesstaat als das 'auch' Nützlichste von der Welt. Wie nützlich wäre es z.B, gäbe es in christlicher Feindesliebe keine Notwendigkeit des Aufwands von Riesensummen für Rüstungen, deren spätere Entsorgung wiederum Unsummen verschlingt, wobei wir heilfroh sind, wenn sie nur der Abschreckung dienen und uns

erspart blieb deren Anwendungen, vor schier unbezahlbar gewordene Probleme stellte.

Weihnachten ist 'das' Hochfest zum Gedenken des Urbildes, dem Christenmenschen soweit wie menschenmöglich und mit Gottes überreicher Gnadenhilfe menschenwirklichst ebenbildlich werden sollen, nämlich gleichförmig dem Urbild göttlicher Liebe, die zur Menschwerdung Gottes bewog. Als in der Heiligsten Nacht die Engel den Hirten erschienen, diesen das Evangelium, also die Frohe Botschaft von Gottes für unglaublich gehaltene Menschenliebe zu verkünden, da mussten sie als erstes den tief erschrockenen Hirten sagen: 'Fürchtet euch nicht' Der Engel Gottebenbildlichkeit ist der von uns Menschen um eine übernatürliche Dimension überlegen. Fürchten wir uns vor deren Erscheinung in ihrer übernatürlich engelhaften Gottebenbildlichkeit, wird uns damit erst recht Gottesfurcht abverlangt. Gott ist zum Fürchten - doch die Geburt des Mensch gewordenen Gottessohnes zeigt uns, wie wir Gott nicht mehr nur fürchten müssen, da Gott sich uns bis zur Menschwerdung gütig erwies, indem er uns seiner Nächstenliebe uns Menschengeschöpfe in gewisser Weise liebte wie sich selbst, wie er in seiner gottmenschlichen Selbstüberwindung selber sagte: eine grössere Liebe hat niemand als wer sein Leben hingibt für die Seinen. Aber die Notwendigkeit der Gottesfurcht wird nicht ausserachtgelassen. Daher sagte der Gottmensch den Aposteln: Ihr nennt mich Meister, und ich bin es auch. Aber ich nenne euch nicht mehr Knechte sondern Freunde, doch sofort erfolgt indirekter Hinweis auf die damit verbundene gottesfürchtige Verbindlichkeit: "Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.... Nicht jeder, der Herr, Herr dahersagt, kommt ins Himmelreich, sondern wer dem Willen meines Himmlisches Vaters zupass ist.". Gottesfurcht bewegt zur Pflichterfüllung. So gilt weiterhin: wie überzeugend wir Christus gleichförmig werden, uns gottesfürchtiger Liebe befleisigen, das zeigt sich darin, wie uns Nächsten- und Feindesliebe gelingt. -

Damit können wir zurückbiegen zur ersten Kontemplation über

die Tempelreinigung! Der jenseitige Läuterungsort erzieht uns in seiner Strenge und oftmaligen Härte vollends zur Gottesfurcht, lehrt uns, wie wir Gott und seine Strafgerichte fürchten müssen, um eben deshalb doppelt und dreifach Gottes Liebe verstehen und lobpreisend würdigen zu können. Modernistisch-liberalistisch gewordene Bagatellisierung jenseitigen Läuterungsortes ist völlig unangebracht, verschliesst auch die Augen vor den Tragödien unserer Erbsündenwelt, die uns ein Fegefeuer, wenn nicht gar eine Hölle auf Erden verspüren lassen. Wer sich einlässt auf Theodizee, auf Rechtfertigung Gottes angesichts der Leiden hernieden, der darf sich nicht zu unangemessener Verharmlosung verstehen. Alles Natürliche ist symbolisch fürs Übernatürliche, z.B. der der übernatürlichen, entsprechend überdimensionalen Vollendung eines Fegefeuers auf Erden. Für den jenseitigen Läuterungsort gilt vollends\_: Auch wenn Gott straft, ist er die Liebe. Liebe, die straft, reinigt uns, macht uns würdig des Zutritts zum Himmel, dessen Gottesliebe unsere ewige Seligkeit ausmacht: die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen, die Gottesliebe der Geschöpfe, die Gott nicht genug danken und loben können. Nichts verhilft daher so zu ewiger Seligkeit wie die hienieden praktizierte Uneigennützigkeit zur Nächsten- und ggf. selbst Feindesliebe.

Der 'aufgeklärte\_ Zeitgenosse/ wie die Raumpgenossin werden dazu neigen, diese hier entfalten Anregungen für Predigt und Meditation abzutun als blosses Gerede bzw. Geschreibsel - und das aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, die der gläubige Christenmensch freilich als abgrundsätzliche Reflexionen bewerten bzw. beunwerten wird. Es geht hier tatsächlich um Sein oder Nichtsein der Berechtigung des Glaubens und so auch des Unglaubens, damit um Wahrheit oder Unwahrheit des für wahr Gehaltenen. Abfuhr des Glaubens bedient sich verschiedener Argumentationen, die dem Gläubigen als Ausflucht erscheinen, als blosser Überkompensation des Nichtglaubenswollens. . So uneins Menschen sind im Glauben, in der Gläubigkeit an sich sind sie sich einig: Juden, Christen, Moslems, darüberhinaus Altheiden, indirekt auch Neuheiden und so auch eigens so

genannte 'Ungläubige', die eben glauben an die Berechtigung ihres Unglaubens. .

Seit eh und je beliebtes Argument des prinzipiell Ungläubigen ist der Hinweis auf ein blosses Wunschdenken, dessen Hauptverfechter Sigmund Freud gewesen. Freud versuchte Religiosität als überkompensierte Sexualität abzutun. Wollten wir solcher Lehre beipflichten, machten wir uns der Leibfeindlichkeit schuldig, die alles, was des Triebes, als minderwertig abtut, damit einen wesentlichen Teil unserer animalischen Herkunft. Der Mensch existiert aber leiblich, seelisch und geistig und aus dem pausenlosen Zusammenspiel seiner Kräfte heraus. Das gilt für alle Lebensbereiche, so auch für die Religiosität. Nicht zuletzt aus dieser Erwägung heraus sagt der Herr Jesus: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, überhaupt mit all deinen Kräften. Dieses Zusammenspiel erleben wir auf allen Gebieten, wobei z.B. zu verweisen auf das - oftmals auch realisierte - Ideal der Wissenschaftsaskese. Wenn wir uns so fürs Zölibat entscheiden, entscheiden wir uns, dem Gottesdienst zu obliegen 'mit all unseren Kräften', so auch unseren körperlichen Energien. Gottesdienst kann restlosen Einsatz abverlangen, will keine Aufspaltung der Kräfte erlauben. Wenn der Militärbefehlshaber mit Hinweis auf Idealität z.B. der Vaterlandsliebe im Ernstfall ohne weiteres auch Todesbereitschaft abverlangt, verlangt er entsprechende Leibentsagung, Selbstaufopferung, die sich über den Lebenstrieb hinwegzusetzen bereit ist. Vaterlands-liebe ist wie alle Liebe übertierischer Seelenkapazität, die sich der Triebenergien bedienen kann, direkt soll, aber ebenfalls deren etwaigen Hang zur Ausschweifung entsagen soll. Gläubigkeit, die fanatisch und darob sogar mörderisch wird, speist sich nicht zuletzt aus . zersörerischem Todestrieb.

Aller Idealismus ist in seinem indirekten, nicht selten auch ganz direkten Absolutheitsstreben, in seiner Art von Absolutismus zutiefst im Religiösen verwurzelt, in der Domäne unseres Absolutheitsstrebens - wobei wir uns hüten sollen vor ungebührlicher Verabsolutierung des Absolutheitsstrebens, will

sagen darauf bedacht sein sollen, solche Entartungen des Religiösen zu vermeiden, die zum Fanatismus selbstmörderischen Einsatzes verführt, wie er heute zumal bei islamischen Fundamentalisten zu beklagen ist. Hienieden lauert halt überall die unartige Entartung neben der artigen Art Je grösser ein Wert, desto gefährdeter ist er. Der religiöse Wert ist der grösste, ausgerichtet wie er ist auf den Allerhöchsten, auf Gott und dessen Göttliches. Aller Idealismus lebt aus religiösem Absolutheitsstreben - doch die Gefahr, Idolen zu verfallen, ist oftmals riesengross, zumal dann, wenn es sich um Ersatzreligionen handeln, die den Idolen, den Pseudoidealen verfallen sind. Wir erlebten solche unheilig-heillose Fatalität zB. unter Hitler, der ausdrücklich erklärte, seine Gefolgsleute seien nicht bloss Parteiangehörige, sondern Angehöriger einer "Bewegung". Als Politiker war er in einem eine religiöse Grösse, leider nur eine pseudoreligiöse, die ebenfalls des Absolutheitsstrebens, um in solcher Abart hochgefährlich werden zu müssen. Lies dazu meine Hitlerdramen!.

Ideale können fürchterlich zu Idolen entarten - und da könnte der Verdacht aufkommen, Ideales überhaupt sei eine Fata Morgana. Nun, der Konflikt zwischen Ideal und Wirklichkeit ist typisch für unsere Welt, so auch für unseren dringenden Wunsch, diesen Abgrund zu überbrücken. Gott nun ist Absolutidealität in Person, und so auch Religion berechtigtes Streben nach einer Wunscherfüllung, was der hl. Augustinus in die bis heute berühmten Worte kleidete: "Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott." Wünsche an sich sind nichts prinzipiell Minderwertiges. Wir sind gut beraten, uns Glück zu wünschen, zu besterletzt sogar das der Beglückung durch ewige Seligkeit Es gibt nicht nur billige Vertröstungen. Diese sind Zerrbilder echter, weil berechtigter Trostspende, deren sich unsere Seelsoger als Psychologen, vollends als Theologen befleissigen sollen.

Wir können Ideales nur erfahren, weil es in Tatsache Ideales gibt, auf allen Lebensgebieten, wie unzulänglich auch immer. So bietet eine gewisse Wunscherfüllung z.B. die Familie, so gibt es Berufsethik, die sich ausrichtet auf die Idealität unserer

mannigfachen Berufzweige, wie der Beruf des Theologen ausdrücklich ausgerichtet ist auf göttliche Absolutidealität, daher Christus uns auffordert: Werdet vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist - mit welchem Bestreben wir bald schon an unsere Grenzen stossen, erfahren, wieweit unsere Gottebenbildlichkeit entfernt von göttlicher Urbildlichkeit, deren wir freilich nur innwerden können aufgrund unserer Gottebenbildlichkeit. Es muss unser Idealismus bald schon erfahren, wie oftmals enttäuscht unser Idealismus werden muss, wie es heiliger Nüchternheit bedarf, ihn gleichwohl nicht zu verabschieden. Unser Idealismus verlangt nach dem Unendlichen. Er ist analog unserer Welt als einer Relativunendlichkeit, zu deren Bewältigung es Es gelingt nichts Grosses ohne grosse Liebe zur Grösse Einsatz aller Kräfte bedarf, es, die sich oft als allzu kraftlos erweisen. Immerhin, es gelang z.B. den ersten Babischritt auf die Welt des Mondes zu tun, wobei uns sofort klar wird, wie schier unendlich schwierig es ist, von unserem ganzen Sonnensystem Besitz zu ergreifen, von einer Weltraumeroberung ganz abgesehen. Wir kommen nur voran in winzigen Schritten, mit denen schon, daher manchmal innerhalb unseres bescheidenen Rahmens gilt: mit Kleinem fangen wir an, mit Grosseem hören wir auf, wobei sich erreichtes Grossees im handumdrehen im Hinblick aufs grosse Ganze wiederum als recht kleingebaut erweist. Wie Kleines und Grossees einander tragen, zeigt sich darin, wie oftmals Grossees über Kleinigkeiten stolpern, wie Maximales an Minimalen scheitern kann. Wie es sich in Bereich der Weltmaterie unseres Weltall verhält, so erst recht im Wertekosmos. So oft dessen Realisierung öfter Chaos als Kosmos ist, es gibt sie schon, die Annäherung ans ideale, entsprechend kosmisch geratenes Familien- und Berufsleben, es gibt Heiligkeit in der Welt der Kirche, also der Religiosität.- Freilich, unsere Welt ist endlichen Wesens, alles bleibt uns endlich begrenzt. Aber Endlichkeit kann es nur geben, weil es Unendliches, zuletzt Absolutunendliches gibt, deren Teilhabe wir uns naturgemäss wünschen, um diesen emotionalen Wunsch durchaus auch rational vernünftig beglaubwürdigen zu können. .

Relative Wunscherfüllung gibt es. Und das kann uns beherzenswertes Symbol sein dafür, wie auch unser 'Wunschdenken' übers Jenseits in dessen absolutunendlicher Überwelt ideale Vollendung finden kann, sogar absolut vollendete und in ewiger Seligkeit entsprechend befriedigende. Bestätigung ist so auch zu erhoffen für unser Begehren nach Sinnerfüllung. Aller Endlichkeit ist es geradezu naturgemäß, nach Unendlichkeit, zuletzt nach Abolutunendlichkeit zu streben, es nicht nur z.B. bei Babischritten auf dem Mond zu belassen.usw. Alles Endliche strebt nach vollendender Unendlichkeit, wie es überhaupt Endliches nur geben kann durchs Unendliche. - Nehmen wir als Beispiel: Der Schöpfergott erschuf unsere Evolution, derzufolge das Erdenleben aus dem Wasser entstand. Bummle ich an einem Strand umher und sehe all die Badefreudigen, sage ich mir: ganz natürlich ist's, wenn die, die aus dem Wasser sich entwickelten. gerne ins Wasser, baden gehen. Aller endlichen Welt ist es eigen, nach dem überweltlichen Ursprung hinzuverlangen., unterzutauchen ins Meer göttlichen Liebesbrandes.

Religion ist denn auch so alt wie die Erdenmenschheit alt ist, vermutlich ist die unversale Menschheit religiös.- Religiöse Veranlagung mit ihren Begabungen ist uns Menschen so unausrottbar mit auf den Lebensweg gegeben wie z.B. die künstlerische, wie die Begabung zur politischen Betätigung, zum Wirtschaften usw. Dieses Lebensalter von Religion ist in seiner Allgemeinheit, die wohl auch Weltall-Allgemeinheit, ist wie alles ideell und ideal Allgemeines vom Wesen der Überzeitlichen und Überräumlichen, ist allgemein-gültig eben, damit etwas beweisend auch im Sinne wissenschaftlichen Abhebens auf Allgemeingültigkeit. Diese für uns als Kinder dieser Welt erfahrbare relativunendliche Sempiternität ist Analogie für jene absolutunendliche Ewigkeit, .auf die hin allgemeinmenschliche religiöse Neigung seit eh und je ausgerichtet sich zeigt. Alles, was in unserer Welt der Überzeitlichkeit ist ab- und im ;Menschen ebenbildlich der Urbildlichkeit, also der überweltlichen Abolutunendlichkeit. Zerstörerischer Nihilismus ist am Werk, wenn er des perversen

'Wunschdenkens', es möge doch Religion wie überhaupt alle Idealität lediglich ein universaler Menschheitswahn sein. So gesehen zeigt sich dann auch der Unglaube als Glaube, als solcher in Negativform. Vernünftiger klingt der Umkehrschluss, Nihilismus sei ein Wahn, benachbart dem Wahnsinn, daher ja auch leider nicht wenige Menschen den Freitod suchen, um damit anzudeuten, wie es besser wäre, erst gar nicht geboren worden zu sein. Unglaube läuft hinaus auf Nihilismus, der verzweifeln lässt, als Zwischenstufe hinauszulaufen pflegt auf pseudoreligiöses Pseudomessiasium, das unweigerlich scheitern und schier verzweifeln lässt.

### 3.

#### 15.3.15: LESUNG ÜBER DAVIDS AUERWÄHLUNG.

Der Profet Samuel wurde von Gott zu seinem Amt berufen, auf wunderbare Weise, durch dreimalige Rufe, die erst beim letzten dritten Anruf deutlich werden liessen, wer dieser Rufer sei und was der Bescheid seines Anrufs. Vorher hatte Samuel den Rat befolgt, auf den letzten Anruf zu reagieren mit den Worten: "Rede Herr, dein Diener hört" - welchem priesterlichen Rat Samuel folgte, ganz im Sinne der später nachfolgenden Vater-unser Bitte Christi: "Vater unser, Dein Wille geschehe", was involviert: gib mir zu verstehen, was Deines göttlichen Willens. Ein Priester war es, der sich aufgeschlossen zeigte für den wunderbaren Charakter des dreimaligen Anrufes eines unsichtbaren Anrufers, um Samuel den entscheidenden Rat zu geben, sich nach Gottes Ratschluss zu erkundigen. Dieser Theologe von Fach und offiziellem Amt verhalf Samuel zur Einsicht über seine Berufung als Profet. Das zeigt in klassischer Weise, wie Priester- und Profetentum zwar gegensätzlichen Wesens, aber vereint sind in der Natur der Geistlichkeit, jener Natur, die wie geschaffen, Gegensätze zum kreativen Ausgleich miteinander finden zu lassen, vollends den gegensätzlicher Berufungen innerhalb ihres religiösen Bereiches mit seinen verschieden gelagerten Kompetenzen.. Solches fruchtbare

Zusammenspiel ist freilich die berühmte Ausnahme, die die Regel bestätigt, die einer Gegensätzlichkeit, die nur allzuleicht abarten kann zu einer Widersprüchlichkeit, die nicht schieblich-friedlich belegt werden kann. Es durchzieht der Kampf zwischen Amtspriestertum und freispielendem Profetismus die Heilsgeschichte, die nur allzuoft abgeleitet zur erbündlich verkommenen Unheilsgeschichte. Urbild besagten Konfliktes war der gottmenschliche Herr Jesus Christus, der als Erfüller profetischer Sendung klerikaler Verfolgung so zum Opfer fiel wie nicht wenige alttestamentarische Vorläufer als seine Wegbereiter. Dieser bis ins Todfeindliche gehende Konflikt setzt sich in der Kirchengeschichte immer wieder fort. Denken wir nur an Savonarola, der getreu seiner profetisch-protestantischen Rolle entartetes Papstunwesen zur Rückkehr aufrief, um vonseiten der Klerikalen seiner Zeit wie ein Judas Iskariote in aller Öffentlichkeit dem Hängetod ausgeliefert wurde, um darüber zum Vorläufer Martin Luthers zu werden, dessen Auftreten den uns hier beschäftigenden Streit der Gegensätze auf die Spitze trieb. Da ging es unversöhnlich zu bis hin zur Kirchenspaltung, die einen dreissigjährigen Krieg entscheidend mitverschuldete, uns bereits über ein halbes Jahrtausend diese Selbstverwundung der Felsenkirche lecken lässt. - Besagter Gegensatz kann dann nur friedlich schieblichen Ausgleich finden, wenn die Kontrahenten sich auf je eigene Art verstehen auf Praktizierung der christlichen Zentraltugend, der Nächstenliebe, welche Aufgabe sogar auswachsen kann zur Notwendigkeit der Feindesliebe. Wie Ausgleich der Gegensätze zufriedenstellend gelang, lehrt uns ein Franziskus, der im nachhinein von der Priesterschaft heilig gesprochen und als der allgemeinen Verehrung würdig vorgestellt wurde.,Bezeichnenderweise wurde dieser hl. Franz nicht zum Priester berufen, wie als solle besagter Gegensatz herausgestellt werden.

Mit dem Beispiel Samuels wurde uns das Problem der Auserwählung generell vor Augen gestellt, ein Problem, das nicht minder problematisch und der guten Lösung harrt.

Samuel hörte also auf priesterlichen Rat hin auf den Ruf zu seiner Auserwählung als Profet, dessen Aufgabe es nicht zuletzt ist, Gottes Willen nicht nur bezogen auf seine Person sondern auf die Allgemeinheit überhaupt mitzuteilen - was gleich zeigt, warum besagte Vater-unser Bitte um Wahrnehmung göttlichen Willens für uns Erbsünder ungemein schwierig zu sein pflegt, wiederum im Sinne der Christuswortes: Der Profet gilt am wenigsten bei seinen eigenen Angehörigen und seiner Volksfamilie Was führte zum Sündenfall mit all seinen verheerenden Folgen der Verbannung in unsere Erbsündenwelt? Die Ursünde bestand darin, sich über Gottes Gebot, also über göttlichen Willen hinwegzusetzen, sich an der noch nicht zum Genuss freigegebenen Frucht am zentralen Paradiesesbaum vergriffen zu haben. - Betonte Christus auch: Er sei mehr als ein Profet - auf welchen Rang ihn wider Gottes Willen Mohammed zurückstufen wollte - in einem ist er zu verehren als gottmenschliche Vollendung alles Profeten- und priesterlichen Aposteltums. So erfuhr der Herr Jesus nicht zuletzt in unüberbietbarer Vollendung grausames Profetenschicksal. Daraus ist die Lehre zu ziehen: dem echt berufenen Profeten muss als Stellvertreter seines göttlichen Auftraggebers um Gottes und unser selbst, um unseres Himmels willen geachtet und gesagt werden: "Rede Herr, Dein Diener hört", hör auf den Stellvertreter Gottes.

Dieser wirklich zu seiner Aufgabe auserwählte, dieser gottberufene Profet Samuel hat nun selber dazu überzugehen, göttliche Auserwählungen mitzuteilen, auf entsprechende Amtsbesetzung zu dringen, sogar auf Besetzung des höchsten, des Königsamtes. Es zeigt sich die Berechtigung des Christuswortes: Viele sind berufen, wenige auserwählt, viele scheinen in Frage zu kommen, wenige kommen aber so in Frage, wie es Gottes Willen entspricht. Da ist erneut zu erfahren, wie unerwartet Gottes Ruf zu einer Berufung ausfallen kann: sieben Brüder scheinen in Frage kommen zu können, keinen kann der gnadenreich helllichtige, eben der profetische Samuel als denjenigen welchen, als den wirklich Gemeinten erkennen - bis Hinweis erfolgt auf

den Jüngsten, den David, der nach aussen hin gesehen nicht sonderlich berufen zu sein, nur als Hirtenjunge in betrachtzukommen scheint - um doch nun wirklich der Gesuchte, weil der Auserwählte zu sein. Das erinnert an ein weiteres Christuswort: "Ich preise Dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du das vor Weisen und Klugen verborgen, aber Menschen schlichten Gemütes offenbart hast. Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir!" Und das liegt ebenfalls auf der Linie von Mariens Magnifikat, demzufolge Gott Niedrige erhöht, Mächtige vom Throne stürzt." Hierhin gehört ebenfalls des Völkerapostels enthusiastischer Ausruf: O Tiefe des Reichtums und der Erkenntnis Gottes Keines Ratgebers bedarf er - was nicht ausschliesst, der barmherzige Gott würde gnädig auf unsere und der Heiligen des Himmels Fürbitte achten wollen.

Samuel hat die Aufgabe, Gottes Entscheid über anstehende Thronbesetzung mitzuteilen. Gott sieht aufs Innere, aufs Herz, nicht aufs Äussere, z.B. auf Gefälligkeit. Wozu das Vorspiel ist? Dafür, was Christus über unser jenseitiges Schicksal voraussagte, wenn's beliebt 'profezeite': "Erste werden Letzte sein, Letzte Erste.". Bedenken wir auch Christi Bescheid, wie Strafgericht über die ergehen kann, die die von Gott gewollte Thronerhebung bzw. Ämterbesetzung nicht bereitwillig akzeptieren wollen. Strafgericht kann bestehen aus den praktisch-faktischen Folgen, die gottwidrige Personalpolitik nach sich zu ziehen pflegt. Ist an Gottes Segen alles gelegen, dann auch Gottes Fluch über die, die gleich den paradiesischen Stammeltern der Menschheit nicht seines Willens sein wollen. - Erinnert können wir auch werden an die Bestellung des Paulus zum Völkerapostel, an die Bestellung also eines Mannes, der als anfänglicher Christenverfolger überhaupt nicht zu seinem Christenamt berufen erscheinen konnte, von dem gleichwohl Christi Bescheid gilt: "Er ist mein auserwähltes Werkzeug!" -

Wir sehen, wie nicht nur die Auserwählung des Profeten, sondern auch dessen Aufgabe, Gottes Auserwählung mitzuteilen, innerlich zusammenhängen .. Und da gilt allemal, was Paulus zu

bedenken gibt: "Nicht der ist erwählt, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den Gott empfiehlt", und so z.B. im Auftrag Gottes der echte Prophet sein soll. Gemeinhin geht es bei der Personalwahl nicht so wunderbar zu wie im Falle Samuels, aber es gibt Wunder im Verborgenen, die ebenfalls mit Befolgung oder Widersetzung göttlicher Berufung zusammenhängen. Da kann es übrigens ebenfalls passieren, wie der wirklich Gottberufene mit seiner Auserwählung garnicht recht zufrieden ist, aus welchen Gründen auch immer. Wiederum muss gelten, es ist sich Gottes Gnadenwillen zu fügen, auch von seiten des Berufenen selber

Darf schliesslich nicht unerwähnt bleiben: David erwies sich seiner Berufung zum Regierungschef bedingt nur würdig. Kein noch so berufener Würdenträger darf allzu selbstbewusst werden, will er der ihm nach Gottes Willen zustehenden Ehre sich nicht unwürdig erweisen. Des Erwählten etwaiges Versagen besagt keineswegs, er sei nicht wirklich Auserwählter gewesen. Jede göttliche Auserwählung ist schöpferisch, wiederholt die Urschöpfung, die nicht zuletzt darin bestand, die Weltschöpfung in relative Eigenständigkeit und deren menschliche Spitzenbildung mit relativer Selbstautonomie zu begaben. Eigentlich hat jeder Mensch neben allgemeinen Verpflichtungen seiner Gemeinschaften seine je und je individuelle Eigenberufung - auf die Martin Luther besonderen Wert legte! Da zeigt sich Allgemeines erneut in seiner Verbindung mit seinem Besonderen und dessen Spitzenbildungen. Die allgemeine Berufung ist vereint mit je und je konkreten Auserwählungen, was sich in gewisser Weise zeigt im Unterschied des allgemeinen Priestertums zum speziellen Amtspriestertum, so auch zum Prophetentum und anderen Arten der speziellen Auserwählungen, die Gottes Willen gemäss zu respektieren sind, auch und schliesslich gerade dann, wenn sie, worauf wiederum Luther ein Schwergewicht legt, stärker aufs Individuelle und entsprechend Eigenartige konzentriert sind. .

Da freilich ist ebenfalls zu bedenken: Der Teufel als "Gott und König dieser Welt"betätigt sich immer wieder als 'Affe Gottes',

um so auch seine vorsehenden Berufungen parat zu halten. Auch in einem solchen Falle bzw. Unfälle trifft des Teufels 'Auserwählung' Menschen, von denen es gemeinhin nicht zu erwarten war. Denken wir nur an die Lebensläufe Hitlers und Stalins, deren Thronbesteigung sich als höllisch unheilvoll erwies, für deren Völker, nicht zuletzt für die Betroffenen selber, denen ihr Teufelspakt persönlich nicht gut bekommen konnte, was sich spätestens im Jenseits zeigt. Beachten wir, wie im Falle der Beachtung teuflischer Vorsehung es für Christenmenschen heilige Pflicht sein muss, im Namen göttlichen Willens alles daranzusetzen, die Ausführung solcher Vorsehung zu vereiteln, wie es sündhaft ist, aus Menschenfurcht und vordergründigem zeitwillig wirkendem Opportunismus sich dieser heiligen Pflicht zu entziehen, um damit Gottwidrigem indirekt, wenn nicht gar ganz direkt Vorschub zu leisten.

Welt und Überwelt analogisieren sich, um wechselwirken zu können. Unsere persönlichen Schicksale und unsere Völkerschicksale sind allemal stärker mit der Überwelt verbunden, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint. Die Marienerscheinung Fatimas, die einen II. Weltkrieg androhte, wenn keine religiös-moralische Besserung einträte, deutet eindeutig genug an, wie die Überwelt unsere Politik entscheidend mitbestimmt, ihre ganz eigene Bilanzbuchführung hat mit ihren schwarzen und roten Zahlen und deren Auswirkungen. Da ist es konsequent, wenn Staatslenker als Gestalter der Weltgeschichte aufs innigste verbunden sind mit übernatürlichen Mächten, d.h. konkret: geleitet werden von St. Michael oder Luzifer, die hienieden mit ihren Heerscharen den im Himmel begonnenen Engelkampf mittels der Menschen fortführen. Auf welcher Seite wir mitkämpften? Es gilt Christi Wort: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen," so auch unsere Politikerfrüchtchen und deren kulturelle Wegbereiter.

Bleibt in diesem Zusammenhang weiterhin noch klarzustellen: Die besprochene 'Auserwählung' mit ihren 'Berufungen' gilt für alle Völker, somit auch für alle Wohnplaneten. alle Weltallsysteme, gilt eben aller Welt samt deren umliegenden

Multiwelten, deren Abundantia den vielfältigen Reichtum des Reiches Gottes, des Gottesstaates der Engel und der Menschen wie deren Zusammenspiel spiegelt. Die Glieder der Menschheitsfamilie sind Individuen ihrer Gemeinschaften. Berufung und Auserwählung gilt demnach generell und individuell in jeweils eigenständiger Artung innerhalb der Vielfalt. Von christlicher Offenbarung her gesehen ist das Volk der Juden das erstausgewählte Volk, das damit beispielhaft stehen darf für die Gemeinschaft des Erdenvolkes. Prototypisch steht dafür z.B. der Jude Paulus, von dem der Mensch und als solcher Jude gewordene Gottessohn sagte, er sei "sein auserwähltes Werkzeug." Unsere winzige; denn unsere Erde mit ihren Bewohnern ist zum Allergrössten auserwählt. Unsere Erde ist der geistliche Weltallmittelpunkt, da sie auserwählt wurde zur Geburtsstätte des gottmenschlichen Heilandes aller Lande der Menschheitsfamilie, als Uratom, von dem die neugewonnene und sogar vollendet gewordene Paradieseschöpfung expandiert. Generelle Auserwählung ist naturgemäss verbunden mit je und je besonders gearteten Auserwählungen.

Das Gemeinte ist verbunden mit dem Gegensatz von indirekter und ganz direkter Auserwählung. Sagt der Gottmensch: "Niemand kommt zum Vater ausser durch Mich", gilt das indirekt für alle Glieder der Menschheitsgemeinschaft, die als insgesamt auserwählt wurde zu der höchst erreichbaren Würde denkbar innigster Vereinigung zwischen Gottheit und Menschheit, zwischen Schöpfer und Geschöpf. Erst im Jenseits kann uns das Gemeinte voll aufgehen, damit auch: wie generell gültige Teilhabe untrennbar verbunden mit jeweils ganz besonderen, ganz direkten individuellen Berufungen, die für Einzelglieder gelten.

Damit stossen wir ebenfalls auf den Gegensatz von Minimum und Maximum. Die jeweils ganz direkt auserwählten Völkern - wie das im ehemals christlichen Abendland der Berufungsfall war - sind Ausnahmen, die die Regel bestätigen, um sie damit zu krönen, sind von Art und Weise jener Minderheit, die für unsere Eliten typisch sind. Wenn nun irgendwo gilt, dann hier: Auserwählung ist Erwählung zu ganz besonderer Verpflichtung,

damit gerechterweise der der Gefahr unwürdigen Versagens dieser Würde - eines Versagens, wie es wiederum für die Erbsündenwelten typisch ist. Christus spricht uns an mit: "Ihr, die ihr böse seid", Finsterlinge, die in ihrer Verblendung vom erleuchtenden Gotteslicht nichts wissen wollen, die sich selbstzerstörerisch selbst im Wege stehen. Weil wir stärker schwach als stark, sind wir in unserer erbsündlichen Verfallenheit stärker böse als gut. Freilich, der Schöpfergott ist nicht nur 'furchtbar gerechter Richter, sondern auch immer gütiger barmherziger Vater", wie es Mariendfrießs Engelgebet zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit herausstellt. Und so zeigt sich Gottes Liebe ebenfalls, wenn zuguterletzt gelten darf das Pauluswort: "Die Gnadengaben Gottes sind unwiderruflich", in welchem Sinne er ebenfalls betonte, gegen Ende der Zeiten, der Zeit der endgültigen Wiederkehr des Gottmenschen würden seine Landsleute christlich - womit das Judentum wiederum prototypisch steht für alle Völker, die mehr böse als gut sind, sich derunart gegenseitig zerfleischen, wie es die Planetenvölker des Weltalls besorgen würden, wäre ihnen das möglich. Auserwählung also lässt uns aufs höchste hochgemut werden, eo ipso damit auch aufs demütigste. Paulus betont. Nur durch die Gnade bin ich, was ich bin", aber durch die Gnade ist er's auch und entsprechend beispielhaft.